

Czesław Bartnik

Die Firmung der Kirche

Collectanea Theologica 48/Fasciculus specialis, 127-140

1978

Artykuł został zdigitalizowany i opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

CZESŁAW BARTNIK, LUBLIN

DIE FIRMUNG DER KIRCHE

Prof. A. Skowronek sprach seiner Zeit den Gedanken aus, dass die Urkirche den Heiligen Geist als den Geist der ersten Firmung erhalten hat. Dieser allgemeine Charakter der Firmung ist daher nicht nur für die einzelnen Christen nach der Taufe gültig, sondern auch für die Kirche als solche, für die Kirche als Gemeinschaft gedacht in ihrer Entwicklung und Dynamik.¹ Vielleicht hat Prof. Skowronek diesen Gedanken zu wenig ausgearbeitet. Daher soll dieser Beitrag sich mit dieser Idee befassen. Es handelt sich also darum, dass ausser der Firmung als Sakrament für den Einzelnen bestimmt, in ihr auch ein universales Ausmass vorhanden ist. Man versteht darunter eine „kollektive“ Firmung, also die gemeinschaftliche und das bedeutet die „Firmung der Kirche“. Es handelt sich hier um etwas mehr als um den gut bearbeiteten Aspekt² der Initiation der Firmung in das volle Leben der Kirche, in die allgemeinkirchlichen Bande und in die Gemeinschaft des Fir-

¹ Vgl. *Kościelnotwórcza rola sakramentów* (Die kirchenbildende Rolle der Sakramente), *Collectanea Theologica* 38(1968) Heft 4, 7—23; *Kościół jako prasa-krament* (Die Kirche als Ursakrament), *Ateneum Kapłańskie* 68(1965) 1—10; *Eklezjalna treść sakramentów* (Der ekklesiale Inhalt der Sakramente), *Collectanea Theologica* 39(1969) Heft 3, 19—33; *Z teologii bierzmowania* (Aus der Theologie der Firmung), *Studia Theologica Varsaviensia* 13(1975) Nr. 1, 25—42.

² Vgl. E. Schillebeeckx, *Chrystus sakrament spotkania z Bogiem* (Christus das Sakrament der Begegnung mit dem Gott), Kraków 1966; J. P. Bouhot, *La Confirmation sacrement de la Communion ecclesiale*, Lyon 1968; A. Hamman, *Baptême et confirmation*, Paris 1969; H. Bourgeois, *L'Avenir de la confirmation*, Lyon 1972; L. Falsini, *La Cresima sigillo dello Spirito Santo*, Milano 1972; R. Falsini, *Iniziazione cristiana*, Milano 1975; E. Ruffini, *Il Battesimo nello Spirito. Battesimo e Confermazione nell'iniziazione cristiana*, Torino 1975; *Odnowa liturgii sakramentu bierzmowania* (Die Erneuerung der Liturgie des Firmungssakraments) *Ruch Biblijny i Liturgiczny* 28(1975) Nr. 1—2; Cz. Krakowiak, *Sakrament bierzmowania według najnowszych dokumentów Stolicy Apostolskiej* (Das Firmungssakrament nach den neuesten Dokumenten des Apostolischen Stuhls) (1963—1972), Lublin 1973; Cz. Krakowiak, *Z problematyki teologicznej sakramentu bierzmowania* (Aus der theologischen Problematik des Firmungssakraments), *Roczniki Teologiczno-Kanoniczne* 21(1974) Heft 6, 37—58; Cz. Krakowiak, *Bierzmowanie w kontekście inicjacji chrześcijańskiej* (Die Firmung im Kontext der christlichen Initiation), *Ateneum Kapłańskie* 88(1977) 242—256.

mungslebens in der Gnade der Heiligen Dreifaltigkeit.³ Das ist mit der neuen Konzeption der Sakramentologie verbunden, die sich auf der Idee der christlichen Kirche als einer lebendigen Geschichte des Heiles der einzelnen Person sowie auch des ganzen Gottesvolkes stützt.

Die biblischen Grundlagen

Die Hypothese der „Firmung der Kirche“ — also nicht nur eines Einzelnen — hat ihre Stütze in der Heiligen Schrift, die jedoch unterschiedlich dieses Problem aufgreift. Im allgemeinen kann man über drei Richtungen sprechen: dieser von Lukas, von Paulus und von Johannes.

1. Die Auffassung von Lukas, die den Charakter der Geschichte der christlichen Kirche hat, stützt sich auf die sehr alte Theologie der Taufe des Johannes des Täufers und nimmt die Konstruktion der zahlreichen sich wiederholenden Ergießungen des Heiligen Geistes auf Christus und die Kirche auf (insbesondere Kapitel 1—3).

Lukas beginnt mit der alten Tradition, dass die Kirche „der gesellschaftliche Christus“ ist, die alle Züge der grundsätzlichen Ereignisse erbt, die in der Geschichte von Jesus Christus als einer singulären Person stattfanden. Auf Grund derselben Tradition bildet die Johannestaufe das eigentümliche Ende der Epoche des Alten Testaments und die unmittelbare Vorbereitung für das Neue Testament. Die Taufe von Jesus aber, eröffnet die „Gegenwart“, das Reich Gottes als ob es die „Mitte der Zeit“ wäre. Die Firmung wird dagegen als ein Zeichen der letzten Epoche betrachtet, die mit der Eschatologie, dem Eintritt in die Ewigkeit überfüllt ist.

Trotz der Behauptung, dass die Theologie der Jesustaufe, die die trinitären Aspekte, also die Sich-Offenbarung der ganzen Heiligen Dreifaltigkeit hat, wesentlich später auftauchte als die Tradition der Johannestaufe, so stellt man fest, dass diese erste christliche Sakramentologie ihren Stützpunkt in der Johannestradi-tion fand. Lukas stellt vor allem fest, dass Jesus von Nazaret, um seine Rolle erfüllen zu können, nicht nur getauft, sondern auch auf eine besondere Art mit dem Heiligen Geist gesalbt werden musste: „Auch Jesus liess sich taufen und während er betete öffnete sich der Himmel und der Heilige Geist stieg auf ihn herunter“ (Lk 3, 21—22).

Und so begann die Serie der Salbungen oder besser gesagt: eine sich vergrößernde Reihe von Salbungen Jesus Christus, des Hauptes der Kirche, zum Göttlichen Sohn, der im Schosse der

³ Vgl. mein Artikel in ähnlicher Auffassung: *Die Taufe der Kirche*, *Collectanea Theologica* 47(1977) Sonderheft, 43—56.

Dreifaltigkeit lebt. Diese Salbung mit dem Heiligen Geist strahlte sich gleich auf die Umgebung aus. Man könnte sagen, dass sie den gemeinschaftlichen also den kirchenbildenden Charakter trug. Sie musste sogar Johannes den Täufer umfassen: „Des Heiligen Geistes wird er voll sein schon vom Mutterschoss an (...), dass er dem Herrn ein vorbereitetes Volk herstelle“ (Lk 1, 15. 17). Diese Salbung umfasste die Empfängnis von Jesus selbst, demnach auch seine Mutter: „Der Heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Darum wird auch das aus dir geborene Heilige Sohn Gottes genannt werden“ (Lk 1, 35). Die Salbung mit dem Heiligen Geist wirkt dementsprechend ausserinstitutional und umfassender als die Taufe. Sie umfasst Elisabeth (Lk 1, 41), Sacharias (Lk 1, 67), den Greis Simeon (Lk 2, 25) usw. In diesem Kontext besitzt die Taufe mehrere institutionale, einfache und diesseitige Züge. Die Firmung dagegen scheint mehr von den ungewöhnlichen und unmittelbaren Interventionen des Heiligen Geistes abhängig zu sein, der dem Christus das geistliche Reich vorbereitet.

Mit der Zeit bildete sich bei Lukas das allgemeine Schema, dass jede neue, wichtige Etappe der Verwirklichung dieses Königreiches ihre Quelle und Anfang im Hauch des Geistes hat. So wurde Jesus ausserdem, dass er empfangen und im Jordan getauft wurde, „vom Geiste in die Wüste geführt (Lk 4, 1). „Jesus kehrte in der Kraft des Geistes nach Galiläa zurück“ (Lk 4, 14) und mit der Bestätigung der eigenen Salbung beginnt er das öffentliche Lehren: „Der Geist des Herrn ist über mir (...). Heute ist diese Schriftstelle in Erfüllung gegangen vor euren Ohren“ (Lk 4, 18. 21).

Dasselbe bezieht sich auch auf die Kirche. Die Kirche erhält ihr inneres Leben durch den besonderen Hauch des Geistes Gottes. Dieser Hauch erinnert an den, der bei der Schöpfung des Menschen lebensspendend war (Gn 2,7). Diesen Hauch könnte man mit der Geistesfirmung in Verbindung bringen. In dem Zusammenhang mit seinem Bezug auf die ganze Kirche und auf die ganze Geschichte der Kirche, besass sie eine sehr grosse Zeitausdehnung und etwas unterschiedliche Formen, in Abhängigkeit von den einzelnen Perioden. In diesem Sinne, trotz des Vorhandenseins des Hauchs des Heiligen Geistes vom Anfang an, kann man bei Lukas noch eine Idee „des Versprechens der Firmung der Kirche“ erblicken. „Ich sende die Verheissung meines Vaters auf euch herab. Ihr aber bleibt in der Stadt, bis dass ihr mit Kraft aus der Höhe ausgerüstet seid“ (Lk 24, 49). Das Wiederholen dieses Versprechens ist noch in der Apostelgeschichte zu finden: „Ihr werdet mit dem Heiligen Geiste getauft werden nach nur wenigen Tagen“ (1, 5). Ausserdem befindet sich dort auch die Lehre von der kirchenbildenden Rolle der Herabsendung des Heiligen Geistes: „Die anwesenden fragten ihn da: Herr, wirst du in dieser Zeit das Reich Israel wieder aufrich-

ten? Er antwortete ihnen: Nicht euch kommt es zu, Zeit und Stunde zu wissen, die der Vater in Seiner Allgewalt festgesetzt hat (...) ja bis an die Grenzen der Erde" (Apg 1, 6—8). Es wird etwas höheres als das traditionelle Reich des Gottes beginnen und dies wird eine unfassbare gesellschaftliche Fruchtbarkeit des Werkes Jesus sein. Dabei ist es zweifellos, dass man diese Ergiessung des Geistes als eine eigentümliche Firmung verstehen soll.

Lukas hat das Grund- und Anfangsmoment der Kirche und der Epoche des Heiligen Geistes aufgenommen. Er gab dieses Moment durch die bildliche Beschreibung der Ergiessung des Heiligen Geistes wieder (Apg 2, 1—36). Das ist die tatsächliche und gleichzeitig potentielle „Firmung“ der Kirche, die aus der Taufe Jesu und aus dem Osterereignis geboren wurde. Dies ist also der Anfang einer ununterbrochenen und allgemeingeltenden Firmung der Kirche. In diesem Sinne waren damals in Jerusalem (der Meinung des Redakteurs nach) die Repräsentanten der ganzen Menschheit versammelt: „In Jerusalem wohnten damals gottesfürchtige Juden, die aus allen Völkern unter dem Himmel gekommen waren" (Apg 2, 5). Aber diese Urfirmung hat sie noch nicht umfasst. Sie war ihnen nur als ein Versprechen gezeigt. Sie haben noch keine Kirche gebildet. Trotzdem hat die Urfirmung die ganze damalige Kirche umfasst: „... als sie sich alle versammelt hatten (als eine Kirche) auf demselben Platz" (V. 1). Gleichzeitig das in demselben Moment stattfindende Auftreten von Petrus, als Haupt der Kirche, erklärt das stattgefundene heilsame Ereignis als „das Geistausgiessen" (V. 17), Eintreten „der letzten Tage" (V. 17), und das Sich-Nähern „des Tages des Herrn" (V. 20). Ausserdem überweist Petrus die alte Tradition von der Salbung Jesu. Er meint dabei, dass diese Tradition die tiefste Quelle der jetzigen „Ausgiessung des Geistes" ist: „Nachdem er (Jesus) durch die Rechte Gottes erhöht worden ist, hat er den vom Vater verheissenen Heiligen Geist ausgegossen, wie ihr seht und hört" (V. 33); „Gott hat Jesus von Nazareth mit dem Heiligen Geist und mit Wunderkraft gesalbt" (Apg 10, 38). Auf diese Weise fruchtet gesellschaftlich die Salbung Jesu Christi in der Heilsgeschichte.

In der Petrusinterpretation der Ergiessung des Geistes haben wir mit der besonderen kirchlichen und liturgischen Applikation zu tun. Seiner Meinung nach können die Beobachter dieser Erscheinung, die doch keine Mitglieder der Kirche sind, zu dergleichen „Teilnehmern des Geistes" werden, wenn sie nur die Taufe empfangen: „bekehrt euch, und ein jeder von euch lasse sich taufen in Namen Jesu Christi zur Vergebung euer Sünden; dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen" (Apg 2, 38). Anders gesagt: sie können zu Teilnehmern der Firmung auf einem gewöhnlichen Wege werden, wenn sie die Mitgliedschaft der Kirche durch die Taufe erhalten. Es kann auch sein, dass bereits damals entstand

der Gedanke der individuellen Firmung als Wiederholung oder als Praxis des Ereignisses der Ergiessung des Heiligen Geistes auf die ganze Kirche.

In der Petrusinterpretation ist die Kirche noch als eine rein jüdische, die nur die Juden umfasst dargestellt. Aber schon damals setzte sie sich dem Judentum als einer Religion entgegen. Die Folge war die entgültige Konfrontation und der Zusammenbruch mit der alten Epoche. Nach Lukas sollte nun eine neue Etappe der Kirchengeschichte eintreten, die durch das Eingreifen des Geistes bedingt sein sollte. Es fand im Moment des Abbruchs mit dem Judentum und mit dem Beginn der ersten Verfolgungen als die „kleine Ergiessung des Geistes“ statt: „Nach diesem Gebet erbehte die Stätte, wo sie versammelt waren (als eine Kirche — Cz. B.). Alle wurden mit dem Heiligen Geiste erfüllt und verkündeten mit Freimut das Wort Gottes“ (Apg 4, 31—32). Es war, als ob es eine Situationspraxis der grossen Ergiessung zustande käme.

Eine neue Situation der Kirche trat abermals ein, als die Massenumkehrungen zum Christentum in der bisher den Juden feindlichen Samaria zustande kamen. Die Apostel haben also, ähnlich wie dies während der Zeit der grossen Ergiessung der Fall war, die pastoral-liturgische Adaptation, die „Ausgiessung des Geistes“ zustande gebracht. Wir entdecken hier eine Regelmässigkeit: „Wenn es sich nur um etwas Innerkirchliches handelt, dann erneut die ganze Kirche in sich selbst die Gnade der Ergiessung des Geistes, wie es auf dem Beispiel der kleinen Ergiessung sichtbar ist, und wenn es sich um den Anschluss an die Kirche von aussenstehenden Menschen handelt, so wird ein liturgischer Ritus verwendet, der aus der Taufe und der Firmung besteht. „Als die Apostel erfuhren — lesen wir die Überlieferung von Lukas — dass Samaria das Wort Gottes angenommen habe, sandten sie Petrus und Johannes dorthin. Diese zogen hinab und beteten für sie, dass sie den Heiligen Geist empfangen möchten. Denn er war noch auf keinen von ihnen herabgekommen, sie waren nur auf den Namen des Herrn Jesus getauft worden. Da legten sie ihnen die Hände auf, und sie empfingen den Heiligen Geist. Wie nun Simon sah, dass durch die Handauflegung der Apostel der Heilige Geist verliehen wurde, bot er ihnen Geld an“ (Apg 8, 14—18). Einerseits war es schon die liturgische Praxis in dem engeren Sinne des Ritus, weil Simon es als eine einfache Magie betrachtete, und andererseits waren es noch irgendwelche heilsgeschichtlichen Ereignisse, weil sie von Wunderzeichen begleitet waren, ähnlich wie es während der Ergiessung des Geistes der Fall war. Im Falle der Christen aus Samaria sind wir Zeugen einer Revolution, als das heilige Geschehen der Ergiessung des Geistes auf die Kirche, auf einen besonderen individuellen, liturgischen Ritus übersetzt wurde.

Der individuelle Ritus verschwand aber, wenn es sich um die

„Salbung mit dem Geiste“ einer ganzen Gemeinschaft einer Ortskirche handelte. Damals fand wieder eine Erscheinung statt, die ähnlich der Ergießung des Geistes war. Das lässt sich noch deutlicher beim Aufnehmen der Heiden in die Kirche beobachten. In der Lukaskonzeption „musste“ wieder eine Ergießung des Geistes auf die Heiden stattfinden. Diesmal war sie die Folge des Betens von Petrus, als Haupt der Kirche: „Während Petrus noch redete, kam der Heilige Geist auf alle seine Zuhörer herab (...). Die Gabe des Heiligen Geistes wurde auch über die Heiden ausgegossen (...). Da sprach Petrus: Könnte wohl jemand denen noch das Wasser der Taufe vorenthalten, die gleich uns den Heiligen Geist empfangen? So liess er sie denn im Namen Jesu Christi taufen“ (Apg 10, 44—48). Nach dieser gemeinschaftlichen Ausgießung des Geistes blieb nur noch die Taufe, und der individuelle Ritus der Firmung war nicht nötig, weil er nur eine Wiederholung der vorhergehenden Erscheinung war. Wie es scheint, hier liegt der Ursprung sowohl des individuellen Ritus der Firmung in bezug auf die schon getaufte Person als auch der gemeinsamen Kirchenzeremonie der Firmung der ganzen Gläubigengemeinschaft. Er fand auf Grund des gemeinsamen Handelns des Apostels und der Taufempfangenden statt.

2. Die paulinische Version ist weniger geschichtlich, sondern mehr pastoral und liturgisch. Lukas berichtet, dass Paulus sich voll des in Samaria ausgearbeiteten Ritus bediente. Es scheint dabei, dass er als Apostel keine Taufe spendete, sondern nur seine Hände auf die Getauften legte. Wahrscheinlich hat er es beim jeden Einzelnen wiederholt: „... Sie liessen sich auf den Namen des Herrn Jesus taufen. Paulus legte ihnen dann die Hände auf, und der Heilige Geist kam auf sie herab. Sie redeten in Sprachen und weissagten. Es waren im ganzen ungefähr zwölf Männer“ (Apg 19, 5—7). In seiner Theorie betonte Paulus nicht den Ritus der individuellen Salbung sondern das Geheimnis der „Salbung“ der ganzen Kirche und besonders der Ortskirche: „Die Hoffnung aber beschämt nicht, weil die Liebe Gottes in unseren Herzen ausgegossen ist durch den Heiligen Geist, der uns geschenkt wurde“ (Röm 5, 5). Ausserdem interessiert sich der Völkerapostel weniger für die geschichtlichen Ereignisse der Ergießung des Geistes um so mehr aber für die praktischen und sittlichen Folgen der Salbung mit dem Heiligen Geist. Trotzdem werden diese Folgen im Ausmass der ganzen Gemeinschaft untersucht. Die mit dem Geist gesalbte Kirche ist also eine Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist, das unsterbliche Leben, die Teilnahme an der Christusglorie, das Herrschen der Liebe und des Friedens, das Leben „nach dem Geist“ und die Entwicklung der Geisteswerke (Röm 8, 1—17, vgl. Gal 5, 16—26).

Die Firmung ist für Paulus eine besondere Kommunion der „Geister“: des Geistes des Vaters (Röm 8, 11), des Geistes Christi

(V. 9) und des Geistes Gottes (V. 14). Es kann sein, dass es sich um die pneumatologische Auffassung der Heiligen Dreifaltigkeit handelt, wie es auch später im „Hirt des Hermas“ zu sehen ist. Diese Dreifaltigkeit trifft sich dann mit „unserem Geist“ (V. 16; 1 Thess 5, 23) sicherlich durch die Firmung. Die Firmung ist ein Zeichen des Sichttreffens des menschlichen Geistes mit dem Geist Gottes.

Nach Paulus ist jeder Einzelne durch die Firmung ein besonderer Tempel des Heiligen Geistes und gleichzeitig alle zusammen bilden einen Tempel. Das Motiv des Tempels und des in ihm wohnenden Geistes Gottes ist ziemlich alt. Es tritt besonders im ersten Brief an die Korinther auf: „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? (...). Der Tempel Gottes ist heilig, und der seid ihr“ (1 Kor 3, 16—17). Er ist ein Zeichen einer besonderen Einheit und Gemeinschaft: „In einem Geiste sind auch wir alle zu einem Leibe getauft worden (...). Wir sind alle mit einem Geiste getränkt worden“ (1 Kor 12, 13). Die Firmung bildet eine neue Menschheit, einen neuen Menschen: „den himmlischen“ — im Dasein, in der Moralität und in der christlichen Tat, spiegelt in uns das Bild des verherrlichten Christus wider“ (1 Kor 15, 45—49; vgl. 2 Kor 4, 16). Dabei darf man nicht vergessen, dass der „Mensch“, „Adam“ hier die „Menschheit“ schlechthin bedeutet.

Später, in der Zeit des sich verstärkenden Kampfes mit der Gnosis hat der hl. Paulus an Stelle der Bildung des „geistigen Menschen“ oder des „himmlischen Menschen“ mehr den sakramentalen Charakter der Firmung unterstrichen, also das Siegel des Geistes Gottes. „Der aber der uns samt euch auf Christus fest gegründet und uns gesalbt hat, das ist Gott; er hat uns auch das Siegel aufgedrückt und als Angeld den Geist in unsere Herzen gegeben“ (2 Kor 1, 21—22). Mit der Zeit hat sich die Pauluslehre des „Christussiegels auf der Kirche“ befestigt. „In ihm (in Christus) euer Erlösung, vernommen und gläubig aufgenommen hat, in ihm, (sage ich, seid ihr), mit dem verheissenen Heiligen Geiste besiegelt worden. Er ist das Angeld unseres Erbes zum Loskauf seines Eigentums, zum Lobpreis seiner Herrlichkeit“ (Eph 1, 13—14). Viele Exegeten betonen, dass es sich in dem letzten Text um die Taufe handelt. Es scheint aber, dass die Taufe hier supponiert wird, während die Firmung als „das Besiegeln mit dem verheissenen Heiligen Geiste“ (V. 13) exponiert wird. In der Lehre des hl. Paulus scheint auch die Taufe der Anfang der Heilsgeschichte zu sein und die Firmung ist ihr Höhepunkt, ihre eschatologische Phase: „Und betrübet nicht den Heiligen Gottes Geist, mit dem ihr für den Tag der Erlösung besiegelt seid“ (Eph 4, 30). Die Erlösung hat sich zwar schon vollzogen und die Taufe erneuert sie, aber sie verwirklicht sich noch immer und wächst so, dass wir erst durch die Firmung „auf den Erlösungstag versiegelt sind“ also auf den letzten Tag, auf den Höhepunkt der Erlösung. In dieser Bedeutung sind die Ge-

firmten „die Teilnehmer des Heiligen Geistes“ (Hebr 6, 4). Der Verfasser des Hebräerbriefes vertieft also den paulinischen Gedanken.

Schliesslich sieht man beim Paulus in der Anfangsform das trinitologische Motiv der Firmung. Es handelt sich darum, dass die Firmung als eine der besonderen „Stellen“ der Sichoffenbarung der Heiligen Dreifaltigkeit dargestellt ist (vgl. schon 1 Kor 13, 13). Ohne die Herzenssalbung in der Firmung könnte es zu keinem Aufnehmen der lebendigen Lehre über Vater und Sohn kommen: „Dass ihr nun tatsächlich Kinder seid — hat Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen ausgesendet, der da ruft: Abba, Vater!“ (Gal 4, 6; vgl. Röm 8, 14—17). Ohne Firmung könnte auch keine lebendige Christologie existieren: „Keiner kann sagen: Jesus ist der Herr! ausser im Heiligen Geiste“ (1 Kor 12, 3), und auch: „Der Herr ist der Geist“ oder „Der Geist ist der Herr“ (2 Kor 3, 17). Die Firmung öffnet den „Zugang“ zum Leben in der Dreifaltigkeit: „Wir haben beide (die Juden und die Heiden) in einem Geiste den Zugang zum Vater“ (Eph 2, 18).

3. Die Johannesfassung ist am meistens theologisch und mystisch. Vor allem ist die Firmung mit der Idee des verherrlichten Christus und mit der Heiligen Dreifaltigkeit eng verbunden.

Interessant ist der Offenbarungsfaden der Firmung. Die Firmung ist eine der Quellen des theoretischen Kennenlernens des Wissens Gottes. Johannes kämpft zwar gegen die Gnosis, trotzdem wagt er es in der Firmung die Quelle der „echten Lehre“ zu sehen: „Ihr hingegen habt die Salbung von dem Heiligen, und ihr alle besitzt das Wissen (...). Die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibt in euch, und ihr habt es nicht nötig, dass jemand euch belehre. Sondern so wie seine Salbung euch über alles belehrt, so ist es auch wahr und keine Lüge“ (1 Jo 2, 20—27). Es ist zugleich die Salbung der ganzen Ortskirche.

Vom meritorischen Standpunkt aus entdeckt die Firmung besonders die Wahrheit über Jesus Christus als Sohn Gottes, weist die Kirche als das Gotteswerk auf und offenbart alle drei Personen Gottes (1 Jo 2, 20—27). „Liebe Kinder, es ist die letzte Stunde, und wie ihr ja gehört habt, dass ein Antichrist kommt, so sind auch jetzt schon viele Antichristen aufgetreten (...). Es sollte jedoch an ihnen offenbart werden, dass nicht alle zu uns gehören. Ihr hingegen habt die Salbung von dem Heiligen und ihr besitzt alle das Wissen (...). Wer ist der Lügner, wenn nicht der, der da leugnet, dass Jesus der Christus ist?“ (1 Jo 2, 18—22).

Als Konsequenz der echten Christologie gilt die echte Trinitätslehre: „Das ist der Antichrist — schreibt Johannes — der den Vater und den Sohn leugnet. Jeder, der den Sohn leugnet, hat auch den Vater nicht. Wer den Sohn bekennt, hat auch den Vater (...). Was aber euch anbelangt, so bleibt ja die Salbung, die ihr von ihm

(von Christus) empfangen habt, in euch, und ihr habt es nicht nötig, dass jemand euch belehre (...). So ist es wahr und keine Lüge. Und wie er euch gelehrt hat, so bleibet in ihm" (V. 22—27). Christus salbte seine Kirche und gab ihr dadurch die Unterstützung in der Wahrheit. Notwendig ist nur die wahrhaftige Mitarbeit mit dem Wort Gottes.

Im Johannesevangelium ist der trinitologische Gedanke sehr deutlich auf dem Hintergrund der alten Theologie der Taufe aufgetreten, zu der jedoch das starke pneumatologische Motiv hinzukam „Aber der, der mich gesandt hatte, um mit Wasser zu taufen, eben der hatte mir gesagt: Der, auf den du den Geist herabsteigen und über ihm verharren siehst, der ist es, der mit Heiligem Geiste tauft" (Jo 1, 33; vgl. V. 19—36).

In der Konsequenz wird Christus, der getauft und mit dem Heiligen Geist gesalbt ist, in seiner Kirche die Quelle des „lebendigen Wassers": „Wer dürstet, der komme zu mir und trinke. Wer an mich glaubt, aus dessen Inneren werden, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers fließen. Das aber sagte er von dem Geiste, den die empfangen sollten, die an ihn gläubig geworden sind. Denn es gab noch keinen Geist, weil Jesus noch nicht in seine Herrlichkeit eingegangen war" (Jo 7, 37—39). Der letzte Vers zeugt von der Wichtigkeit der Firmung: die lebendige Kirche sollte erst nach der Verherrlichung Christi zustande kommen, also nachdem ihr der Geist geschenkt wurde. Erst danach kommt die echte Rolle Christi ans Licht. Dabei fällt bei Johannes die Ausmalung der Herabkunft des Heiligen Geistes weg, also anders wie bei Lukas. Johannes betont aber das Wecken des Geistes im Innern des Menschen und der Kirche. Man kann sagen, dass die Kirche durch Firmung ihr Leben und ihre Seele erhält.

Die Salbung der Kirche soll eine Quelle des Glaubens, der Wahrheit, der Orthodoxie, der Unfehlbarkeit und der Heilskraft sein: „Ich werde den Vater bitten und er wird euch einen anderen Helfer geben (den Fürbitter — Cz. B.), damit er in Ewigkeit bei euch bleibe, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht und nicht erkennt. Ihr kennt ihn, weil er bei euch bleibt und in euch sein wird. Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen. Ich komme zu euch (durch den Geist — Cz. B.)" (Jo 14, 16—18). Der Heilige Geist ist schon in der Kirche da, aber er kommt noch in einer besonderen Form, in der Form der Firmung: „Und er wird in euch sein". Der Heilige Geist ist schon zum Teil in der christologischen Form da, aber er kommt noch auf eine besondere Weise, anders gesagt: er wird bis zum Weltende dauern, im Sinne einer inneren Emissio Spiritus continua. Die Salbung mit dem Geist offenbart vor allem die Wirklichkeit der Dreifaltigkeit: „An jenem Tage (der Salbung — Cz. B.) werdet ihr erkennen, dass ich in meinem Vater bin und ihr in mir und ich in euch" (Jo 14, 20).

Auf diese Weise scheint es, dass Johannes die alte Lehre über die Taufe nur „im Namen von Jesus Christus“ ergänzt und vervollkommnet hat. Das geschah durch den Aufriss des trinitären Charakters der Firmung. Er knüpft an die spätere Trinitaridee der Taufe: „auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ (vgl. z.B. Mt 28, 19). Vor allem vervollkommnet die Firmung das Kennenlernen des Heiligen Geistes selbst: „Wenn der Helfer kommt (besser: der Fürbitter), den ich euch vom Vater her senden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird von mir zeugen. Aber auch ihr seid Zeugen für mich, weil ihr von Anfang an bei mir seid“ (Jo 15, 26—27). Die Firmung der Kirche erfüllt ihre Rolle nur bei dem Prüfstein des Wortes, das Christus gegeben hat, und das die Apostel erhielten. Und so wird die Epoche des Heiligen Geistes beginnen, der weiterhin den Sohn Gottes offenbaren und loben wird (Jo 14, 26; 16, 13—15).

Die Salbung der Kirche fand nach der Auferstehung Jesu statt. Nach Johannes geschah sie auf eine bescheidene und unsichtbare Weise. Es war, man könnte sagen, die sakramentale Überweisung des Heiligen Geistes vom Christus an seine Schüler: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende auch ich euch“. Und nachdem er dies gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: „Empfanget Heiligen Geist. Welchen ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten“ (Jo 20, 21—23). Ein solcher Hauch von Christus auf die Kirche, kann gleichzeitig auch die Quelle für die anderen Sakramente sein. Ausserdem scheint er in sich selbst den „Keimcharakter“ für die ganze Kirchengeschichte zu haben.

Versuch einer Systematisierung

Der Versuch, die Firmung der Kirche darzustellen, ist nichts Neues sondern nur die Verdeutlichung der einstigen Lehre unter gesellschaftlichem Aspekt. Es kommt hier vor allem eine engere Verbindung der Firmung mit der Kirche und mit der Tätigkeit des Heiligen Geistes in der Heilsgeschichte zustande. Es ist ja wohl zweifellos, dass die Kirche von Jesus Christus in ihren Anfängen als Ganzheit gefirmt war. Es ist ohne Belang wie man es auffasst: als Ergiessung des Heiligen Geistes am Pfingstfest (Lukas), als Verleihung des Siegels des verherrlichten Herrn (Paulus) oder als Geistehauch in sie (Johannes). Es waren bestimmt mehrere solche Handlungen in der Heilsgeschichte nach dem Ebenbild anderer Handlungen die für die Entstehung der Kirche bestimmend waren und in der Geschichte von Jesus Christus wurzelten. Sie erreichten aber ihren Gipfel und den wesentlichen Höhepunkt nach der Erhöhung des Herrn. Damals musste die Grundhandlung der Salbung

der ganzen Kirche mit dem Heiligen Geist erfolgen. Und seitdem begann die Kirche von dieser Firmung zu leben. Sie wurde zur Basis für die individuelle und rituelle Firmung.

Aber wir können noch von der Firmung einer besonderen Kirchengemeinschaft, einer Ortskirche reden. Das ist eine Konsequenz des Vorhandenseins verschiedener Momente und der geschichtlichen Orte in der universellen Kirche. Es entsteht das Problem, ob die Ortskirche „ihre Firmung“ durch die der Vermittlung der Einzelfirmungen ihrer Mitglieder erhält oder gibt es vielleicht eine andere Art der Kirchenfirmung, die weniger von den individuellen Sakramenten ihrer Mitglieder abhängt? In der letzten Zeit hat man in der Theologie nur die erste Antwort gegeben. Die Antwort aber auf das zweite Problem wäre wichtiger. Erstens, scheint jede werdende Ortskirche in sich ihre Ursalbung zu erneuern, die einst am Pfingstfest stattfand. Zweitens, man kann nicht eine besondere Form der Firmung für die Ortskirche ausschliessen, die sich nicht dem individuellen Ritus gleichstellen würde. Unsere Aufmerksamkeit ist besonders auf diese zweite Möglichkeit gelenkt.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass die „gemeinschaftliche“ Firmung der Kirche im Verhältnis zu den individuellen Riten als die erste zu betrachten ist. Das Zeichen dieser „Geistesfirmung“ wird der Sendung des Geistes am Pfingsttag näher sein. Aber man kann vielleicht in der konkreten Kirche Zeichen entdecken, durch die Christus seine Gemeinde salbt, durch die „Gott uns gemeinsam stärkt“ (2 Kor 1, 21). Dies können Situationen, Erscheinungen, Gemeinschaftserlebnisse, ja Zeichen von Christus selbst sein. Ähnlich, können als „Form“ alle Gebete, Deklarationen und Applikationen biblischer Wendungen über die Sendung des Heiligen Geistes, der die Seele unserer Gemeinschaft bildet, dienen. Es ist vielleicht in jeder werdenden Kirche eine solche Salbung der Gemeinschaft vorhanden, dank der wir ekklesial, gesellschaftlich zu Gott sprechen können: „Abba, Vater“, und zu Jesus von Nazareth: „Unser Herr“, und zu den Worten des Geistes zugeben: „Amen“ (2 Kor 1, 20). Solch eine Firmung ist dann in den individuellen Riten konkretisiert, wenn die neuen Mitglieder zu „der gemeinsamen Teilnahme im Heiligen Geist“ aufgenommen werden.

Was könnte man über die Folgen und die Früchte einer solchen Firmung der Kirche sagen? Es scheint nicht, dass dies die Folgen und Früchten sein sollten, die sich wesentlich von der Firmung des Einzelnen unterscheiden. Das letzte Konzil gibt an, dass sich die Gläubigen durch das Firmungssakrament noch enger mit der Kirche verbinden, sie erhalten die besondere Kraft des Heiligen Geistes und auf diese Weise sind sie noch mehr, als die echten Zeugen von Christus, zur Verbreitung des Glaubens mit Wort und Tat und zu seinem Schutz verpflichtet (*Lumen Gentium* Nr. 11). Das sind Gaben der Firmung, die den Heroismus im Glauben unterstützen und

den Glauben schützen und bewahren. Anderswo wird der kirchenbildende Aspekt deutlicher: „Die Gefirmten sind zur Mitarbeit an der Verbreitung und Entwicklung des Leibes Christi verpflichtet, um ihn so schnell wie möglich zur Fülle zu führen“ (*Ad Gentes* Nr. 36). Die ganze Lehre fasst in dieser Hinsicht Cz. Krakowiak treffend zusammen: „durch den Empfang des Firmungssakraments wird der Getaufte ein vollkommenes Mitglied der Kirche, in der der Heilige Geist tätig ist, der für ihr allgemeines Gut verschiedene Gaben schenkt, und damit gleichzeitig die Einheit des ganzen Leibes Christi vertieft und vervollkommnet“.⁴

1. Die heutige stärkere Betonung, dass die Hauptfolge der individuellen Firmung das Erhalten des Heiligen Geistes durch den Getauften ist, — „des Heiligen Geistes als Gabe“⁵ — zeigt sich sehr nützlich für die Entstehung der Idee der Firmung der Kirche, die darauf beruht, dass die Kirche zu einem Tempel des Heiligen Geistes wird, und das bezüglich der allgemeinen oder der Ortskirche. Obwohl das Wohnen des Heiligen Geistes im Einzelnen gestört werden kann oder auch fruchtlos erscheint, so ist dagegen das Dasein des Geistes in der Kirche voll von Dynamik und höherer Wirksamkeit. Dank der Firmung besitzt die Kirche immer in ihrem Inneren die Quelle des ewigen Lebens sowie auch den Grund, um unfehlbar im Glauben zu sein. Auf diese Weise stellt die Firmung der Kirche das eigentümliche „Geschichtssakrament“ dar, also die Fruchtbarkeit der diesseitigen Geschichte bis zur Ewigkeit des Lebens im Heiligen Geist.

2. In der individuellen Firmung ist der sakramentale Charakter wichtig, der auf einer Begabung zum Aufbau der Kirche als des mystischen Leibes Jesu auf der Vertiefung der Bande mit ihm und der Entwicklung der Kirche beruht. Und das ist das christliche Siegel der Kirchlichkeit.⁶ In der Kirchenfirmung scheint der sakramentale Charakter vor allem auf der geistigen Selbstverwirklichung der Kirche zu beruhen, das einem Werden der Kirchenseele gleicht. Genauer gesehen lassen sich folgende Früchte der Firmung der Kirche aufzählen:

- Kommunion und die kirchliche Einheit;
- Wahrheits- und Tugendenentwicklung;

⁴ *Bierzmowanie w kontekście inicjacji chrześcijańskiej*, a.a.O., 251.

⁵ *Ordo confirmationis*, Typis Polyglottis Vaticanis 1971, 8.

⁶ Vgl. A. L. Szafrański, *Z badań nad charakterem sakramentalnym bierzmowania* (Aus den Untersuchungen über den sakramentalen Charakter der Firmung), *Roczniki Teologiczno-Kanoniczne* 2(1955) 29—60; A. L. Szafrański, *Kapłaństwo wiernych* (Das allgemeine Priestertum), Lublin 1958, 16 f.

- Entwicklung des Gnadenlebens und der Gaben des Heiligen Geistes;
 - Initiation der Ortskirche in die universelle Kirche;
 - Einführung der ganzen Kirche in das Himmelreich.
- All diese Folgen soll man hauptsächlich im gesellschaftlichen und nicht im Einzelaspekt sehen.

3. In der Lehre von der individuellen Firmung betont man auch, dass dieses Sakrament zum Kultus, zum Wort- und Tatapostolat fähig macht, zur Glaubensbewährung und zur Verantwortung für die Welt. Alle diese Probleme werden noch wichtiger, wenn man sie von dem gesellschaftlichen Standpunkt her betrachtet. Die Firmung der Kirche dient also dem vollkommenen Gemeinschaftskultus, einer ungewöhnlichen Vervollkommnung der Kirche, der Bildung einer besonderen gesellschaftlichen Glaubens- und Liebestat, der Entwicklung des Bewusstseins um die Richtigkeit des gemeinsamen Glaubens und schliesslich der universellen und gesellschaftlichen Verantwortung für die Welt und vor ihr. In der Konsequenz muss die Christianisierung und die so zu sagen „Spiritualisation“ der Kirche das Werk des mit dem Heiligen Geist gesalbten Christentums sein.

Es scheint, dass die dritte Folge von einer anderen Seite als drei Prärogativen des Gefirmten aufgefasst wurde: der königlichen, der priesterlichen und prophetischen. Diese Auffassung wird von der Ostkirche unterstützt. Diesem Gedanken folgend kann man sagen, dass die ganze Gemeinschaft dank der Firmung ein königliches, priesterliches und prophetisches Volk ist. Anders gesagt die Gemeinschaft der Kirche übersteht das irdische Leben, indem sie den Tod besiegt. Sie vermittelt zwischen der Menschheit und Gott und vertieft das Geheimnis der Erlösung.

Die Firmung der Kirche und die Firmung des Einzelnen sind schon in bestimmter Weise durch die Schrift auf sich bezogen. Die beiden Firmungen stehen zueinander wie der allgemeine Tempel zu den einzelnen Tempeln, wie eine Sprache zu den einzelnen ihren Konkretisierungen, und schliesslich wie ein Feuer und seine mehrere Zungen (Apg 2, 2—2). Anders gesagt, die Firmung ist ein Sakrament mit zwei Richtungen: der gesellschaftlichen und der individuellen, wobei die ekklesiale Firmung scheint den Vorrang zu geniessen. Christus firmt zuerst seine Kirche und seine Ortskirchen und erst danach firmt er in der Kirche jeden Einzelnen.

Die Taufe und die Firmung der Kirche bilden verschiedene Sakramente, die aber einzeln nicht existieren. Die Taufe bildet etwas ähnliches wie eine „materielle“ Konstruktion der Kirche und die Firmung ist ihre Belebung. In einem besonderen Sinne sind sie austauschbar. In den Anfängen hat die Firmung die Taufe ersetzt, wie bei den Aposteln, oder aber ging die Firmung der Taufe voraus

Aber gewöhnlicherweise wirken Taufe und Firmung nach dem Prinzip einer Synthese, wie die Geschichte der Schöpfung und die Geschichte der Erlösung, wie das Passah und die Christusverherrlichung, wie der Leib und der Geist in der biblischen Terminologie. Schliesslich, wie es in der Firmung des Einzelnen zu der besonderen Begegnung des Christen mit der Person des Heiligen Geistes kommt, so findet in der Kirchenfirmung die tiefste Vereinigung der Individualität der Kirche mit der Heiligen Dreifaltigkeit statt.